

Von Humpfhörnern und Flundodilen: Pseudo-Lexikonartikel zum Testen der rezeptiven Schwierigkeit grammatischer Strukturen

Elisabeth PEYER & Irmtraud KAISER

Universität Fribourg, Departement für Mehrsprachigkeitsforschung, Criblet 13,
CH-1700 Fribourg

elipeyer@web.de & irmikaiser@hotmail.com

This paper presents an overview of the results of two Ph.D. theses (Kaiser, 2009; Peyer, 2009) developed within the framework of the research project "The psycholinguistics of a grammar for reading German", which has been carried out at the University of Fribourg / Freiburg (CH). The project investigates Italian and French students' grammatical problems while reading in German as a foreign language. Vocabulary / lexis has been centre stage in research on reading German as a foreign language, the role of grammar / syntax, however, has hardly been researched to date. To achieve this aim, we worked with especially developed experimental designs. The main research instrument was a reading test which consisted of encyclopaedia articles on imaginary animals. By way of these articles seven grammatical structures of German were tested for their receptive difficulty. We worked with parallel texts with the same content but different grammatical structures. The particular focus was on grammatical structures that are traditionally deemed to be 'difficult' for learners of German as a second / foreign language. This general opinion, however, is based on teachers' experience and/or production evidence and not on a systematic investigation of comprehension processes. The reading test was taken by more than 500 subjects. Further research instruments were a German placement test as well as a self-evaluation of the students' competences of reading in other foreign languages. In addition to that, oral translation exercises into the L1 of the participants were carried out which helped to gain further insight into the process of reading comprehension. The triangulation of methods allowed fine-grained insights into the possible impediments particular structures represent for in-depth comprehension of German texts. It informs us both on the product and on the process of reading comprehension in German by combining quantitative and qualitative data.

Keywords:

Reading comprehension, foreign language, grammar, method, oral translation

1. Einleitung

In diesem Beitrag soll das am Departement für Mehrsprachigkeits- und Fremdsprachenforschung der Universität Freiburg / Fribourg (CH) laufende Projekt "Psycholinguistische Grundlagen einer rezeptiven Grammatik des Deutschen"¹ vorgestellt und insbesondere die Methodik der beiden in diesem Projekt entstandenen Dissertationen (Kaiser, 2009; Peyer, 2009) diskutiert werden.

¹ Projekt finanziert vom Schweizerischen Nationalfonds; Projekt Nr. PP001-106634, Projektleiter: Raphael Berthele.

(Fremdsprachiges) Leseverstehen ist auch und besonders in der heutigen Zeit *die* Schlüsselkompetenz beim Wissens- und Kompetenzerwerb in unseren schriftbasierten Kulturen. Das Leseverstehen in einer Fremdsprache ermöglicht dabei den direkten Zugang zu fremden Kulturen und Wissensbeständen.

Dem Lesen steht also zum einen als Fertigkeit an sich ein grosses Gewicht im Fremdsprachunterricht zu. Zum anderen ist die Lesefertigkeit für den Erwerb weiterer sprachlicher Teilfertigkeiten in der Fremdsprache von Bedeutung. Denn die rezeptive Lesekompetenz kann Wegbereiter für die spätere Entwicklung von produktiven Sprachkompetenzen sein. Zudem könnte gerade die Betonung von rezeptiven Kompetenzen ein realistischer Weg sein, in Europa das Bekenntnis zur Mehrsprachigkeit in die Tat umzusetzen ohne Unrealistisches, wie z.B. die quasi-muttersprachliche Beherrschung mehrerer Fremdsprachen, zu fordern.

Ausgehend von der Idee, dass Mehrsprachigkeit am direktesten und natürlichsten über rezeptive Kompetenzen beginnt, untersuchten wir, welche grammatischen Strukturen des Deutschen für Leserinnen und Leser mit romanischer L1 (Italienisch und Französisch) zum einen die grössten Verständnisschwierigkeiten bilden und zum anderen besonders zu guten Verstehensleistungen beitragen. Vor dem Hintergrund des Stereotyps von Deutsch als 'schwieriger Sprache' sollte untersucht werden, ob gewisse für notorisch schwierig gehaltene grammatische Strukturen des Deutschen tatsächlich auch für die Rezeption Probleme bereiten oder ob sie nicht vielmehr beim Leseverstehen unproblematisch sind. Gerade die Betonung rezeptiv hilfreicher und einfacher Strukturen könnte für den Deutsch-Fremdspracherwerb einen wichtigen Motivationsfaktor darstellen.

Diese Fragestellung wurde bis heute in der empirischen Forschung wenig behandelt. Viele Arbeiten beschäftigten sich bislang ausschliesslich mit der (zugegebenermassen bedeutenden) Rolle der Lexik beim Leseverstehen. Zwar liegen so genannte 'Rezeptive Grammatiken' für den Erwerb von Lesefertigkeiten in Deutsch als Fremdsprache vor, diese basieren aber zum grössten Teil auf mehr oder weniger systematischen Unterrichtsbeobachtungen bzw. auf Forschungen zur Fremdsprachproduktion. Dass diese Resultate nicht automatisch übertragbar sind auf die Mechanismen der Fremdsprachrezeption, wurde unseres Erachtens zu wenig beachtet. Die vorliegende Studie soll einen Anfang machen, diese Forschungslücke zu schliessen.

2. Empirische Untersuchung

2.1 Ziel und Fragestellung

Ausgangspunkt unserer Dissertationen war die Frage, welche grammatischen Strukturen des Deutschen für Leserinnen und Leser von Deutsch als Fremdsprache ein Problem darstellen bzw. welche leicht zu verstehen sind. Da zu dieser Thematik bislang kaum empirische Daten vorliegen, sollte ein Anfang gemacht werden, dieses wenig erforschte Gebiet zu erschliessen.

Ein eigens konstruierter Lesetest sollte zu quantitativen Aussagen über den relativen Schwierigkeitsgrad spezifischer grammatischer Strukturen des Deutschen führen. Zudem sollte, wo immer möglich, auch versucht werden, Erklärungen für die quantitativen Ergebnisse zu finden. Dazu wurden vor allem die Protokolle aus einer weiterführenden qualitativen Untersuchung (mündliche Übersetzung in die L1) herangezogen.

So werden neben der Analyse der quantitativen Resultate folgende Fragen diskutiert:

- Wie lassen sich grosse Schwierigkeiten auf Struktur- und/oder auf Satzebene erklären?
- Welche Faktoren (semantisch, grammatisch...?) machen einen deutschen Satz schwierig zu verstehen?
- Wie lässt sich erklären, dass gewisse Strukturen und/oder Sätze keine Probleme machen?
- Welche Faktoren (semantisch, grammatisch...?) machen einen deutschen Satz einfach zu verstehen?

Endgültiges Ziel der Dissertationen war es, eine empirische Basis für einen Katalog an Schwierigkeiten bereitzustellen, die für Lesende mit romanischer L1 beim Aufbau rezeptiver Kompetenzen in Deutsch als Fremdsprache eine Rolle spielen. Letztlich kann dies als Grundlage für eine Auswahl von Inhalten bei der Vermittlung oder beim autodidaktischen Erwerb von Lesefertigkeiten dienen.

2.2 Untersuchungsmethodik

Zur Überprüfung der Schwierigkeit von grammatischen Strukturen beim Lesen in Deutsch als Fremdsprache haben wir uns für eine Triangulation von verschiedenen Methoden entschieden. Ein eigens konzipierter Lesetest sollte uns quantitative Daten über das *Produkt* des Leseverstehens geben. Der *Prozess* des Leseverstehens wurde durch qualitative Daten aus einer mündlichen Übersetzungsübung für Beobachtungen zugänglich gemacht.

2.2.1 Quantitative Untersuchung

Das zentrale Testinstrument waren zwei eigens entwickelte Leseverstehenstests, die jeweils aus einem Lesetext und einem methodisch vielfältigen Verstehenstest bestanden. Bei den Texten handelte es sich um die Beschreibungen von zwei imaginären Tieren ('Flundodil' und 'Humpfhorn') in Form von Lexikonartikeln.

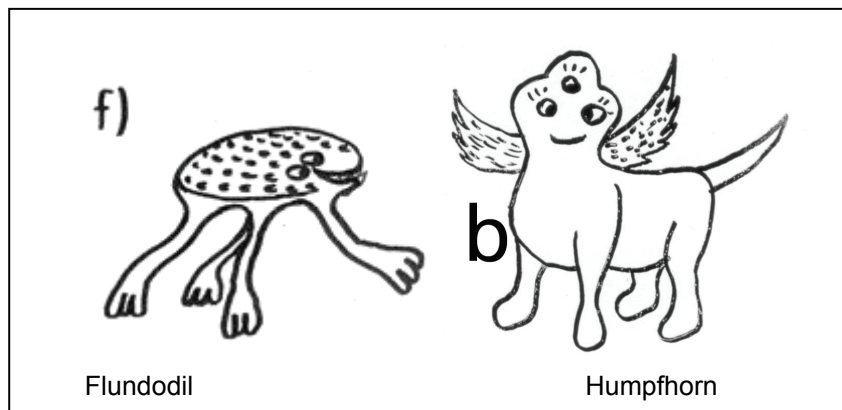


Abb. 1: Flundodil und Humpfhorn

Diese Textsorte bot eine Reihe von Vorteilen: In Kombination mit einigen weiteren Massnahmen ermöglichte sie es, viele relevante Wissensbestände zu kontrollieren, ohne dabei einen unrealistischen Text zu kreieren. Die Faktoren Vor-/Weltwissen und Textsortenschemata konnten etwa auf diese Weise gut kontrolliert werden: Man durfte davon ausgehen, dass die Textsorte 'Lexikonartikel' hinlänglich bekannt ist, zumal bei der gewählten Probandenzielgruppe (Studierende). Auch ein grundsätzliches Schemawissen zum Konzept 'Tier' durfte angenommen werden. Da es sich jedoch um die Beschreibung eines *imaginären* Tieres handelte, konnte man gleichzeitig ausschliessen, dass unterschiedliches Vor-/Weltwissen der Versuchspersonen eine relevante Einflussgrösse darstellt. Durch die Arbeit mit einem zusammenhängenden Text ist ausserdem der Kontext und dessen Relevanz für die Verarbeitung der aktuellen sprachlichen Struktur vorgegeben. Insgesamt war diese Situation wohl einer authentischen Lesesituation recht nahe: Will man einen Fachtext lesen, so bringt man in der Regel ein gewisses Vorwissen mit (sonst würde man sich für den Text nicht interessieren), will aber dennoch dem Text neue Informationen entnehmen (denn auch sonst würde man sich für den Text nicht interessieren).

Da die vorliegende Untersuchung ausschliesslich auf Verstehensschwierigkeiten auf der grammatischen Ebene abzielte, wurden die Inhaltswörter in die L1 der jeweiligen Versuchspersonen interlinear übersetzt und somit auch gleichzeitig der Faktor Lexikon zumindest teilweise kontrolliert.

Bsp.:

Die Aufgabe des Brütens wird von den Männchen nach zwei Monaten den Weibchen
tâche incubation mâle deux mois femelle
 übergeben.
transmettre

Um Art und Umfang weiteren sprachbezogenen Wissens erfassen zu können, wurden zusätzlich sprachbiographische Daten hinsichtlich der Erst- und weiterer beherrschter Fremdsprachen erhoben. Ein Deutsch-Einstufungstest erlaubte die Zuordnung zu den Niveaus des europäischen Referenzrahmens.

Die Überprüfung des Leseverständnisses erfolgte methodisch vielfältig, um verschiedenen Lernertypen entgegenzukommen. Jener Teil des Lexikonartikels, in dem es vor allem um die Beschreibung des Aussehens geht, wurde deshalb durch bildliche Darstellungen der Tiere überprüft, von denen jeweils die korrekte zu bestimmen war. Als zweite Aufgabe wurden die LeserInnen gebeten, eine Tabelle auszufüllen. Dieser Aufgabentypus war relativ offen, da nur Stichworte vorgegeben waren, und liess dadurch kaum Ratemöglichkeiten zu. Schliesslich zielten die abschliessenden Verifikationsaufgaben auf Details des Lesetextes, wobei durch eine hohe Probandenzahl der Einfluss des Ratefaktors minimiert werden sollte. Der gesamte Testteil war in der L1 der Versuchspersonen verfasst und auch die Testpersonen selbst waren angehalten, in ihrer L1 zu antworten, um nicht das Verständnis der Fragestellung oder die Formulierung in der Fremdsprache zum Hindernis bzw. zum Verzerrungsfaktor werden zu lassen.

Mit diesem Instrumentarium konnte den Testpersonen also ein kohärenter Text vorgelegt werden. Dennoch erlaubte es die Methode, die grammatischen Schwierigkeiten relativ isoliert voneinander zu überprüfen, weil die Testfragen jeweils auf das Verständnis eines Satzes / einer grammatischen Konstruktion zielten. Das Risiko von Folgefehlern sollte zudem dadurch gering gehalten werden, dass die einzelnen Subthemen (etwa Aussehen, Lebensraum, Nahrung, Feinde) inhaltlich voneinander unabhängig waren.

Die Liste der grammatischen Strukturen, deren Schwierigkeit für das Lesen die Untersuchung überprüfen sollte (siehe Tabelle 1), ist zum einen aus Pilotstudien hervorgegangen, die wir in Deutsch als Fremdsprache (DaF)-Klassen an den Universitäten Fribourg und Bern durchgeführt hatten. Zum andern haben wir die Liste aufgrund der Analyse von sog. 'rezeptiven Grammatiken' des Deutschen ergänzt (vgl. z.B. Becker, 1973; Bernstein, 1990; Heringer, 1987, 2001; Stalb, 1993). Es sollten diejenigen Strukturen getestet werden, die den Versuchspersonen bei den Pilotuntersuchungen Schwierigkeiten bereitet hatten. Die meisten dieser Strukturen werden auch in der einschlägigen Literatur erwähnt. Überprüft wurden das erweiterte Linksattribut (u.a. Bernstein, 1990: 79; Heringer, 1987: 122; Stalb,

1993: 175f.), die OVS-Topologie (u.a. Stalb, 1993: 166), das Konditionalgefüge ohne Subjunktior (u.a. Stalb, 1993: 173ff.; Wilson, 1993: 216f.), die Verbalklammer (u.a. Becker, 1973: 51; Bernstein, 1990: 66; Heringer, 1990: 211), die Verb-Topikalisierung, der Subjektsatz ohne Korrelat sowie das 'werden'-Passiv (u.a. Rogalla & Rogalla, 1985: 75f.; Bernstein, 1988: 6).

Zielstruktur	Alternativstruktur
<i>Linksattribut:</i> Das von Gitlis und Noblörren gejagte Humpfhorn...	<i>Relativsatz:</i> Das Humpfhorn, das von Gitlis und Noblörren gejagt wird,...
<i>Objekt-Verb-Subjekt-Topologie:</i> Einen Teil seiner Beute frisst das Humpfhorn sofort.	<i>Subjekt-Verb-Objekt-Topologie:</i> Das Humpfhorn frisst einen Teil seiner Beute sofort.
<i>Konditionalgefüge ohne Subjunktior:</i> Hätte das Tier diese spezielle Fähigkeit nicht, wäre es vermutlich heute vom Aussterben bedroht.	<i>Konditionalgefüge mit Subjunktior:</i> Wenn das Tier diese spezielle Fähigkeit nicht hätte, wäre es vermutlich heute vom Aussterben bedroht.
<i>Mit Satzklammer:</i> Das Humpfhorn hat nach neuesten Forschungen für einige hundert Jahre auch in Europa gelebt.	<i>Ohne Satzklammer:</i> Das Humpfhorn lebte nach neuesten Forschungen für einige hundert Jahre auch in Europa.
<i>Mit Verb-Topikalisierung:</i> Ausbalancieren kann das Humpfhorn seinen schweren Körper mit seinem Horn.	<i>Ohne Verb-Topikalisierung:</i> Das Humpfhorn kann seinen schweren Körper mit seinem Horn ausbalancieren.
<i>Subjektsatz ohne Korrelat:</i> Ob das Humpfhorn hingegen hören kann, ist bis heute nicht bekannt.	<i>Subjektsatz mit Korrelat:</i> Es ist hingegen bis heute nicht bekannt, ob das Humpfhorn hören kann.
<i>'werden'-Passiv:</i> Der Rest wird vom Tier in kühlen Erdlöchern vergraben.	<i>Aktiv:</i> Das Tier vergräbt den Rest in kühlen Erdlöchern.

Tab. 1: Getestete Ziel- und Alternativstrukturen

Diese Liste der möglicherweise schwierigen Strukturen hätte problemlos verlängert werden können. Da jedoch jede Struktur dreimal in jedem Lexikonartikel verwendet werden sollte, um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, beschränkte sich die Untersuchung auf diese ausgewählten, in deutscher Fachsprache relativ häufig anzutreffenden Strukturen.

Um die Schwierigkeit der Strukturen zu überprüfen, wurde mit Parallelversionen der Texte gearbeitet. Jedem Satz mit der zu überprüfenden Zielstruktur entsprach ein inhaltlich gleicher Satz, in dem aber eine alternative grammatische Struktur gebraucht wurde.

Die Lexikonartikel wurden demnach in jeweils zwei verschiedenen Versionen verfasst und die Zielstrukturen bzw. die alternativen Strukturen gleichmässig

auf die beiden Versionen verteilt. Auf diese Weise sollte die direkte Vergleichbarkeit der Verstehensschwierigkeit von Ziel- und Alternativstruktur gewährleistet werden.

Die Untersuchung wurde mit 506 Studierenden französischer oder italienischer L1 durchgeführt (312 italophon, 194 frankophon). Der Grossteil der Probandinnen und Probanden waren Studierende der Germanistik oder eines Wirtschafts- bzw. Tourismusfachs mit Nebenfach in Fremdsprachen. Einige jedoch waren in anderen Fächern inskribiert. Da uns insbesondere auch die Entwicklung des Leseverständnisses interessierte, haben wir Versuchspersonen mit unterschiedlichem Deutschniveau getestet. Die Probandinnen und Probanden verteilten sich – gemäss Deutsch-Einstufungstest – wie folgt auf die verschiedenen Niveaus: A1: n= 46 (9%), A2: n= 64 (13%), B1: n= 104 (21%), B2: n= 165 (33%); C1: n= 127 (25%), C2: n= 0. Fast alle Versuchspersonen verfügten zudem über Englisch-Lesekenntnisse und mehr als 70% über Lesekenntnisse in einer weiteren Fremdsprache (meist aus der romanischen Sprachfamilie). Die Zielgruppe wurde unter anderem deshalb auf Studierende eingeschränkt, weil dadurch von einem relativ einheitlichen (hohen) L1-Lesekompetenzniveau und einem relativ homogenen Bildungsgrad ausgegangen werden kann.

2.2.2 Qualitative Untersuchung

Eine qualitative Studie in etwas kleinerem Rahmen sollte die Erkenntnisse aus der quantitativen Erhebung ergänzen. Während die Lesetest-Studie Aussagen über das Endprodukt des Verstehensprozesses (d.h. richtig bzw. falsch verstandene Sätze) erlaubt, sollte die qualitative Zusatzuntersuchung eine Basis für Erkenntnisse über den Prozess des Leseverstehens liefern. Sie sollte es erlauben, die Hindernisse, aber auch die Hilfestellungen auf dem Weg des Verstehens genauer zu identifizieren und so auch hilfreiche Hinweise darauf geben, wie die quantitativen Ergebnisse zu interpretieren sind.

Die gewählte Vorgangsweise integriert Elemente verschiedener Methoden. Die Versuchspersonen wurden jeweils in Zweier- oder Dreiergruppen mit den Texten zu 'Humpfhorn' und 'Flundodil', wiederum mit übersetzten Inhaltswörtern, konfrontiert. Sie wurden dann gebeten, diese in Zusammenarbeit in ihre L1 zu übersetzen und möglichst viele Denkprozesse, Probleme und Gedanken dabei zu artikulieren. Als hilfreich stellte sich dabei die Arbeit in Gruppen heraus, da es im Zuge des Austausches in der Gruppe gleichsam zu 'natürlicher' Kommunikation über die jeweiligen Gedankengänge kam. Dieses Gespräch in der Gruppe wurde aufgezeichnet. Durchgeführt wurden die qualitativen Nacherhebungen mit 26 Gruppen.

Diese qualitative Untersuchung brachte Einsichten in die zugrunde liegenden Verstehensprobleme, von denen einige allein durch die Ergebnisse der Lesetests vermutlich unentdeckt geblieben wären.

2.2.3 Komplementarität der Methoden

Wie erwähnt, konnte uns die Triangulation unterschiedlicher Vorgehensweisen in den beiden Teiluntersuchungen Erkenntnisse über verschiedene Aspekte des Leseverstehens verschaffen. Während uns die rein quantitativen Ergebnisse aus der Lesetest-Studie Daten über den relativen Schwierigkeitsgrad einer Struktur bzw. eines Satzes im Vergleich mit der Alternativversion auf einer breiten empirischen Basis lieferten, konnte auf dieser Grundlage nur wenig über die Gründe für einen hohen bzw. niedrigen Schwierigkeitsgrad gesagt werden. Zwar konnten Hypothesen aufgrund der Forschungsliteratur zur L1- und L2-Sprachverarbeitung formuliert werden, empirische Evidenz dafür lag an dieser Stelle jedoch nicht vor. Dort, wo sich Ziel- und Alternativstruktur signifikant in der Fehlerquote unterschieden, konnte immerhin mit ziemlicher Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die grammatischen Unterschiede dafür verantwortlich waren. Dennoch stellte sich auch in diesen Fällen weiterhin die Frage, wie das Fehlverstehen im Detail abläuft. Hier erwiesen sich die Übersetzungsprotokolle nun als besonders hilfreich. Sie liessen uns besser nachvollziehen, wo genau die Lesenden fehlgeleitet wurden, welche Fehlschlüsse sie im Detail zogen und zu welchen Fehlinterpretationen und Missverständnissen dies in der Konsequenz führte. So bekamen wir oftmals Bestätigungen für unsere Hypothesen, oder Hinweise auf andere Erklärungsmodelle. Dennoch zeigten sich auch hier die Grenzen der Methodik des 'Lauten Denkens'. Auch sie kann schliesslich kein direktes Fenster zum Gehirn der Probandinnen und Probanden herstellen. Tatsächlich wurden Probleme bzw. Gedankengänge in sehr unterschiedlichem Ausmass artikuliert, oftmals beschränkten sich die Versuchspersonen letztlich darauf, ihre 'Lösung' zu präsentieren. Dennoch brachte diese qualitative Nacherhebung durch das unterschiedliche Vorgehen neue Einsichten in die zugrunde liegenden Verstehensprobleme und ergänzte somit die quantitative Untersuchung.

2.3 *Überblick über die Resultate der quantitativen Untersuchung*

Tabelle 2 gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Ergebnisse unserer Verstehensüberprüfung auf Strukturebene. Wie aus der Tabelle hervorgeht, sind einige im Vergleich zum Französischen und Italienischen kontrastive Strukturen des Deutschen, wie das Linksattribut oder die OVS-Struktur, für italophone bzw. frankophone Leserinnen und Leser schwer zu verstehen, jedoch nicht alle. Dies lässt sich durch den Vergleich der Fehlerquote für die jeweilige Struktur mit der Fehlerquote ihrer Alternativstruktur feststellen. Die Strukturen Linksattribut und OVS-Struktur etwa sind im

Vergleich zu ihrer jeweiligen Alternativstruktur signifikant schwieriger zu verstehen. Die von uns überprüften Typen der Verbalklammer (Tempus- sowie Modalklammer) hingegen stellten für unsere Versuchspersonen keine besondere Verständnisschwernis dar, denn der Unterschied zwischen den Fehlerquoten für die Struktur mit Satzklammer und die Alternativstruktur ohne Satzklammer ist nicht statistisch signifikant. Auch das 'werden'-Passiv und die Verb-Topikalisierung waren für unsere Testpersonen nicht signifikant schwieriger zu verstehen als ihre Alternativkonstruktionen. Konditionalgefüge ohne Subjunktor und Subjektsätze ohne Korrelat stellen hingegen eine etwas grössere Schwierigkeit dar als ihre Alternativstrukturen mit Subjunktor bzw. Korrelat.

Zielstruktur	Alternativstruktur	Fehlerquote^a	p^b
Linksattribut	Relativsatz	21.3%: 14%	<.001
OVS-Struktur	SVO-Struktur	33%: 16.2%	<.001
Konditionalgefüge ohne Subjunktor	Konditionalgefüge mit Subjunktor	34.1%: 28.4%	<.05
Subjektsatz ohne Korrelat im HS	Subjektsatz mit Korrelat im HS	26.9%: 22.0%	<.05
'werden'-Passiv	Aktiv	16.2%: 12.7%	n.s.
mit Verb-Topikalisierung	ohne Verb-Topikalisierung	11.2%: 8.8%	n.s.
mit Satzklammer	ohne Satzklammer	26.8%: 25.5%	n.s.

Tab. 2: Zusammenfassung der quantitativen Resultate

- a) Die Angaben zur Fehlerquote beziehen sich auf den Prozentsatz an Sätzen der jeweiligen Struktur, die falsch oder nicht verstanden wurden (d.h., 21.3% der Sätze mit Linksattribut wurden falsch verstanden, hingegen nur 14% der Sätze mit Relativsatz).
 b) Ergebnis des Chi-Quadrat-Tests (Pearson) zur Überprüfung der statistischen Signifikanz des Zusammenhangs zwischen Fehlerquote und Struktur.

Die in Tabelle 2 wiedergegebenen Gesamtfehlerquoten setzen sich aus den Fehlerquoten von je sechs Sätzen zusammen. Obwohl diese sechs Sätze jeweils die gleiche grammatische Struktur enthalten, haben sie zum Teil zu sehr unterschiedlich hohen Fehlerquoten geführt. Dies deutet darauf hin, dass viele Sätze nebst der von uns beabsichtigten potentiellen Schwierigkeit weitere Probleme enthalten. Im Folgenden soll gezeigt werden, wie mit Hilfe der qualitativen Methodik unsere aufgrund der quantitativen Ergebnisse gebildeten Vermutungen hinsichtlich schwieriger Aspekte bestätigt sowie neue Hinweise auf Schwierigkeiten einzelner Sätze gewonnen werden konnten.

2.4 Bestätigung von Vermutungen in der qualitativen Untersuchung

In manchen Fällen konnten durch die qualitative Nacherhebung Vermutungen aufgrund der quantitativen Ergebnisse bestätigt werden. So zum Beispiel bei einem Satzpaar mit der Zielstruktur Linksattribut und der Alternativstruktur Relativsatz oder bei einem Satzpaar bestehend aus einem Konditionalgefüge ohne bzw. mit Subjunktör.

2.4.1 Beispiel Linksattribut / Relativsatz

Zielsatz	Alternativsatz
Flundodile fressen zum Beispiel die kleinen, sich in der Nähe von Sürmen aufhaltenden Grefen.	Flundodile fressen zum Beispiel die kleinen Grefen, die sich in der Nähe von Sürmen aufhalten.

Verstehensüberprüfung:

Quels animaux mange le flundodil?	
-----------------------------------	--

Fehlerquote:

Zielsatz vs. Alternativsatz: 56.5% vs. 19.5% ($p < .001$)²

Bei diesem Satzpaar ergibt der Chi-Quadrat-Test einen signifikanten Unterschied in der Fehlerquote in Abhängigkeit von der gegebenen Satzversion (Linksattribut oder Relativsatz).

Was ist an dem gegebenen Linksattribut so schwierig? Zunächst führt hier die reine Kombination von Inhaltswörtern ohne Berücksichtigung grammatischer Merkmale nicht zu einem eindeutigen Ergebnis, sondern kann vielmehr zu einer falschen, aber plausiblen Alternativinterpretation führen – nämlich, dass Sürmen und Grefen gefressen werden. Tatsächlich ist das der häufigste Fehler, der beim Ausfüllen des Testblatts gemacht wurde: Als Nahrung wurden beide Tiere angegeben.

Und auch bei der Analyse der Übersetzungsprotokolle können wir dies mitverfolgen: So hätte wohl auch Probandin A im folgenden Ausschnitt beide genannten Tiere als Opfer angegeben, wäre sie nicht von ihrer Kollegin korrigiert worden.

² Chi-Quadrat (Pearson): $\chi^2(1) = 35,742$; $p < .001$.

Übersetzungsprotokoll 1

A, B: Versuchspersonen

I: Interviewerin

Flundodile fressen zum Beispiel die kleinen, sich in der Nähe von Sürmen
manger exemple petit proximité animal imaginaire

aufhaltenden Grefen³.
se trouver animal imaginaire

- 01 A: *I Flundodili mangiano per esempio (-) eeh (-) i piccoli (-) eeh (-)*
 Die Flundodile fressen zum Beispiel (-) ääh (-) die kleinen (-) ääh (-)
- 02 *animali immaginari chiamati 'Sürmen und Grefen', e Grefen,*
 imaginären Tiere namens 'Sürmen und Grefen', und Grefen,
- 03 *quando si trovano nelle vicinanze.*
 wenn sie sich in der Nähe befinden.
- 04 I: *Sind Sie einverstanden?*
- 05 B: *Io avrei detto che mangiano i piccoli Grefen*
 Ich hätte gesagt, dass sie die kleinen Grefen fressen,
- 06 *che si trovano nelle vicinanze dei Sürmen.*
 die sich in der Nähe der Sürmen befinden.
- 07 I: *Okay.*

Besonders irreführend dürfte sich dabei auch die Reihenfolge der Inhaltswörter auswirken, denn die – inhaltlich für die Hauptaussage keine Rolle spielenden – Sürmen werden noch vor den eigentlichen Opfern, den Grefen, genannt.

2.4.2 Beispiel Konditionalgefüge ohne/mit Subjunktior

Auch im Falle der im Folgenden vorgestellten Konditionalgefüge ohne bzw. mit Subjunktior ermöglichten es uns die Übersetzungsgespräche, aufgrund der Testresultate gemachte Vermutungen über die Schwierigkeit der Sätze zu bestätigen.

Zielsatz	Alternativsatz
Hätte das Tier diese spezielle Fähigkeit nicht, wäre es vermutlich heute vom Aussterben bedroht.	Wenn das Tier diese spezielle Fähigkeit nicht hätte, wäre es vermutlich heute vom Aussterben bedroht.

Verstehensüberprüfung:

Les humpfhorns sont menacés d'extinction. v f

Fehlerquote:

Zielsatz vs. Alternativsatz: 61.8% vs. 53.1% (n.s.)

Diese sehr hohe Fehlerquote der beiden Sätze wurde von uns insbesondere auf das Vorhandensein des Irrealis zurückgeführt. Tatsächlich hatten die

³ Der zu übersetzende Satz wird hier so abgebildet wie ihn die Versuchspersonen im Text vorfanden (d.h. inklusive übersetzter Inhaltswörter).

meisten Versuchspersonen während der mündlichen Übersetzungen grosse Mühe, den Irrealis zu erkennen. Das folgende Übersetzungsprotokoll der Version ohne Subjunktoren zeigt dies exemplarisch auf:

Übersetzungsprotokoll 2

A, B: Versuchspersonen

I: Interviewerin

Hätte das Tier diese spezielle Fähigkeit nicht, wäre es vermutlich heute vom Aussterben
avoir animal spécial capacité aujourd'hui extinction
 bedroht.
menacer

- 01 B: *Cet animal peut (-)*
Dieses Tier kann (-)
- 02 A: *a la capacité spéciale*
hat die spezielle Fähigkeit
- 03 B: *Oui, possède des capacités (-), non cette, cette capacité spéciale,*
Ja, besitzt Fähigkeiten (-), nein diese, diese spezielle Fähigkeit,
04 *ne possède pas cette capacité*
besitzt diese Fähigkeit nicht
- 05 A: *la capa-, cette capacité spéciale que cet animal n'a pas en fait*
die Fäh-, diese spezielle Fähigkeit, die das Tier in Wirklichkeit nicht hat
- 06 B: *Oui, la capacité, cet animal ne possède pas cette capacité spéciale,*
Ja, die Fähigkeit, dieses Tier besitzt diese spezielle Fähigkeit nicht,
07 *et c'est pour cela qu'aujourd'hui il est en voie d'extinction ou menacé.*
und deshalb ist es heute vom Aussterben bedroht oder bedroht.
- 08 I: *Hmm, schauen sie vielleicht noch mal ganz genau auf die Verbform,*
auf 'hätte' und 'wäre', kennen sie diese Form? [...]
- 09 B: *Oui, le prétérit.*
Ja, das Präteritum.
- 10 I: *Non.*
Nein.
- 11 A: *Non, c'est le subjonctif deux?*
Nein, ist das der Konjunktiv zwei?
- 12 I: *Mhm.*
- 13 B: *D'accord.*
Einverstanden.
- 14 I: *Donc?*
Also?
- 15 B: *Euh (lacht)*
Äh (lacht)
- 16 A: *Ah, oui! Euh (-) ça se traduit par euh*
Ah, ja! Äh, (-) das übersetzt man mit äh
- 17 B: *Oui, si (-) si l'animal ne possédait pas cette capacité spéciale*
Ja, wenn (-) wenn das Tier diese spezielle Fähigkeit nicht besitzen würde
- 18 A: *il serait en voie d'extin-, (-) il serait aujourd'hui menacé d'extinction?*
wäre es im Begriff auszuster- (-) wäre es heute vom Aussterben bedroht?
- 19 I: *Voilà.*
Das ist es.
- 20 B: *Oui, oui.*
Ja, ja.

Wie dieses Transkript zeigt, erkennen die beiden Versuchspersonen den Irrealis nicht von sich aus. Auch auf die Nachfrage, um welche Verbform es sich bei 'hätte' und 'wäre' denn handle (Zeile 8), erkennt B den Konjunktiv II

nicht (Zeile 9). B kann auch das Konditionalgefüge nicht als solches identifizieren, sondern verbindet die beiden Teilsätze kausal miteinander (Zeile 7). Es reicht jedoch aus, dass A den Konjunktiv II schlussendlich identifiziert (Zeile 11), um das Konditionalgefüge ohne Subjunktor erkennen und richtig übersetzen zu können.

2.5 Neue Hinweise durch die qualitative Untersuchung

In einigen Fällen geht die Analyse der Übersetzungsversuche allerdings über unsere zunächst angestellten Vermutungen hinaus. Bei einem Satzpaar mit der Kontraststruktur OVS-SVO konnten die Verbalprotokolle so zumindest zu einer teilweisen Erklärung eines zunächst rätselhaft erscheinenden Resultats beitragen. Auch bei einem Subjektsatz ohne bzw. mit Korrelat im Hauptsatz konnte die Analyse der Übersetzungsprotokolle einen wesentlichen Beitrag zur Interpretation des Testresultats leisten.

2.5.1 Beispiel OVS/SVO

Zielsatz	Alternativsatz
Dem Humpfhorn dienen aber in seltenen Fällen auch Mörkele und Blusten als Nahrung.	Aber auch Mörkele und Blusten dienen dem Humpfhorn in seltenen Fällen als Nahrung.

Verstehensüberprüfung:

SVP, remplissez le tableau de la façon aussi complète que possible.

Nourriture	
------------	--

Fehlerquote:

Zielsatz vs. Alternativsatz: 33.3% vs. 26.2% (p = n.s.)

Die OVS-Version wird im Vergleich zur gleichbedeutenden SVO-Satzversion offenbar leicht, jedoch nicht signifikant schlechter verstanden. Es macht also keinen wesentlichen Unterschied, ob hier eine OVS- oder eine SVO-Anordnung der Satzglieder vorliegt. Auf den ersten Blick ist dies deswegen äusserst erstaunlich, weil eine Verwechslung von Subjekt und Objekt auf Basis der Semantik durchaus möglich wäre und sich die Prävalenz der 'SVO-Strategie' in den bisher analysierten Sätzen durchwegs bestätigt hat⁴. Nach dieser Strategie gehen Lesende in der Regel davon aus, dass die erste Nominalphrase mit einem belebten Referenten als Subjekt bzw. Agens-Referent zu interpretieren ist. So steht das Ergebnis bei diesem Satz in starkem Gegensatz zu den anderen überprüften OVS-Sätzen, die grossteils signifikant schlechter verstanden wurden als ihre SVO-Alternativen.

⁴ Auch aus der psycholinguistischen Literatur zum Satzverstehen in verschiedenen Sprachen ist dieses Phänomen bekannt (vgl. Hemforth, 1993; Schriefers, Friederici & Kühn, 1995; Bader & Meng, 1999; Ferreira, 2003; van Patten, 2002).

Doch ein zweiter Blick auf die Spezifika des hier gegebenen Satzpaars offenbart einen bedeutenden Unterschied zu den anderen Sätzen. Während in den anderen OVS/SVO-Satzpaaren der Subjekt-Referent stets die Rolle des Agens und der Objekt-Referent die Rolle des Patiens erfüllen, ist dies hier nicht der Fall. Das Prädikat '(als Nahrung) dienen' macht aus dem Subjekt-Referenten tatsächlich das Patiens, während der Referent des Dativobjekts die Rolle des Benefizienten, also in gewissem Sinne eine Rolle mit höherer Agentivität übernimmt.

Nach der 'kanonischen' Satzordnung steht jedoch nicht nur das Subjekt am Anfang des Satzes, sondern der Subjekt-Referent hat auch die prototypische Rolle des Agens inne. Das heisst, die Anwendung einer dementsprechenden Strategie bringt die Interpretation der ersten Nominalphrase als Agens mit sich. Ein Agens im prototypischen Sinne findet sich in keinem der beiden Sätze, jedoch entspricht eher das Dativobjekt / der Benefizient der etwas aktiveren Rolle in diesen Sätzen (ist es doch dasjenige, das frisst und nicht gefressen wird)⁵. Das Dativobjekt befindet sich aber nun gerade in der OVS-Konstruktion an der prototypischen Agens-Position.

Das folgende Übersetzungsprotokoll lässt uns all die Teilschritte zum richtigen Verständnis mitverfolgen und gibt uns einen weiteren wichtigen Hinweis, was zu dem guten Verstehensergebnis beim OVS-Satz geführt haben könnte.

Übersetzungsprotokoll 3

A, B, C: Versuchspersonen

I: Interviewerin

Dem Humpfhorn dienen aber in seltenen Fällen auch Mörkele und
servir rare cas animal imaginaire

Blusten als Nahrung.
animal imaginaire nourriture

- 01 A: *Alors. Dans certains cas, le humpfhorn (-) ehh se sert ehm (-)*
 Also. In bestimmten Fällen, das Humpfhorn (-) ähh bedient sich ähm (-)
- 02 B: *Mais dans certains cas, dans de rares cas le humpfhorn*
 Aber in bestimmten Fällen, in seltenen Fällen das Humpfhorn
- 03 C: *Sert*
 Dient
- 04 A: *Ah. 'Dem Humpfhorn dienen aber in seltenen Fällen auch'*
- 05 C: *Il sert de nourriture aux mörkele et aux blusten?*
 Es dient als Nahrung den Mörkele und den Blusten?
- 06 (lange Pause)
- 07 B: *(leise) C'est bizarre. Mais je comprend pas pourquoi y a du (-) du datif là*
 (leise) Das ist komisch. Aber ich verstehe nicht, warum da der (-) der Dativ da ist
- 08 (lange Pause)

⁵ Zur Idee der 'Prototypikalität' semantischer Rollen (vgl. Dowty, 1991). Dowty postuliert die beiden Proto-Rollen des Proto-Agens und des Proto-Patiens. Diese beiden Proto-Rollen dienen als Beschreibungsbasis sämtlicher semantischer Rollen, weil alle semantischen Rollen auf einer Skala mehr oder weniger Eigenschaften der beiden Proto-Rollen aufweisen.

- 09 B: *Ah, si! C'est (-) dans, dans, dans de rares cas l- les mörkele et les blusten*
 Ah, doch! Das ist (-) in, in, in seltenen Fällen d- die Mörkele und die Blusten
- 10 *servent de*
 dienen als
- 11 A: *nourriture*
 Nahrung
- 12 B: *nourriture aux humpfhorn.*
 Nahrung dem Humpfhorn.

Der erste Übersetzungsversuch beinhaltet zwei Fehler. So wird zunächst das Dativobjekt als Subjekt übersetzt und zudem das Verb 'dienen' als 'se servir', also im Sinne von 'sich bedienen' (Zeile 1). Bei Fortführung dieser Übersetzung hätte allerdings genau diese doppelte Fehldeutung zum semantisch richtigen Verständnis des Satzes geführt, dass nämlich das Humpfhorn 'sich der anderen Tiere als Nahrung bedient', also die anderen Tiere frisst. Im nächsten Schritt erkennt eine Kollegin jedoch die falsche Übersetzung des Verbs und korrigiert diese zu 'dienen' (Zeile 3). An dieser Stelle führt dies zu einer falschen Interpretation des Satzes, dass nämlich das Humpfhorn als Nahrung für die anderen Tiere diene (Zeile 5). Erst der nächste Schritt, das Erkennen des Dativs und die diesbezügliche Korrektur der Verteilung von Subjekt- und Objektrolle, bzw. von Patiens- und Benefizientenrolle, führt zur vollständig korrekten Übersetzung des Satzes (Zeile 7ff.).

Der Leser / die Leserin steht hier vor zwei schwierigen, für das Verständnis bedeutenden Aufgaben: Zum einen gilt es, grammatisch / morphologisch das Objekt (also den Dativ) und das Subjekt zu erkennen. Gleichzeitig muss auch die volle Bedeutung des Prädikats ('als Nahrung dienen' = 'gefressen werden') einschliesslich der von ihm geforderten thematischen Rollen bzw. Argumente im Nominativ und Dativ erkannt werden.

Das Kuriose ist hier jedoch, dass es bei diesem OVS-Satz auch möglich ist, zum letztlich 'richtigen' semantischen Verständnis des Satzes zu gelangen, wenn beide Aufgaben nicht richtig erfüllt werden. Wird das an der Spitze des Satzes stehende Dativobjekt 'dem Humpfhorn' als Subjekt / Agens verstanden und das Prädikat (aufgrund fehlender / falscher Integration der Prädikatsteile) im Sinne von 'sich bedienen' (→ 'fressen') interpretiert, so gelangt man ebenfalls zum richtigen Sinn des Satzes. Denn er drückt nichts anderes aus, als dass das Humpfhorn auch Mörkele und Blusten frisst. Genau eine solche 'doppelte Fehlinterpretation' und ihr schrittweises Auflösen konnten wir im obigen Übersetzungsprotokoll beobachten. Es ist also möglich, dass ein Teil der richtigen Antworten auf die Verstehensüberprüfung tatsächlich durch ein 'doppeltes Falschverstehen' zustande kam.

Beim vermeintlich leichteren SVO-Satz wird einigen Lesenden offensichtlich zum Verhängnis, dass 'Mörkele und Blusten', die ersterwähnte Nominalphrase im Satz, zwar Subjekt, aber nicht Agens des Satzes sind. In einer Art semantischem 'Normalisierungsprozess' (vgl. Ferreira, Bailey & Ferraro,

2002: 14; Sanford & Sturt, 2002) wird dann zusätzlich das Prädikat leicht angepasst, sodass aus 'dienen' 'sich bedienen' wird und eine vollständige Umkehrung der Rollen stattfindet. Das ist genau jener Vorgang, den wir in dem folgenden Übersetzungsprotokoll beobachten können, allerdings bemerkt eine der Probandinnen den Fehler und korrigiert die Übersetzung schliesslich.

Übersetzungsprotokoll 4

A, B, C: Versuchspersonen

I: Interviewerin

Aber auch Mörkele und Blusten dienen dem Humpfhorn in seltenen Fällen als
animal imaginaire animal imaginaire servir rare cas

Nahrung.

nourriture

01 A: *Ma anche eeehh*

Aber auch äääh

02 B: *i, quei due animali*

die, diese zwei Tiere

03 A: *i Mörkele e Blusten emmm*

die Mörkele und Blusten ämmm

04 B: *servono*

dienen

05 A: *si ser-, usano, servono, usano l'unicorno in qualche caso,*

bedienen si-, benutzen, dienen, benutzen das Humpfhorn in manchen Fällen,

06 *in rari casi come cibo.*

in seltenen Fällen als Nahrung

07 C: *Ma secondo me il contrario che i Mörkele e Blusten*

Aber meiner Meinung nach das Gegenteil, dass die Mörkele und Blusten

08 *servono all'humpfhorn come cibo.*

dem Humpfhorn dienen als Nahrung.

09 B: *Ah, vero, vero, vero. Dativo. Vero.*

Ah, richtig, richtig, richtig. Dativ. Richtig.

10 A: *Sì. Sì, sì.*

Ja. Ja, ja.

11 I: *Also?*

12 A: *Anche i mörkele e blusten servono in rari casi come cibo per l'humpfhorn.*

Auch die Mörkele und Blusten dienen in seltenen Fällen als Nahrung für das Humpfhorn.

13 I: *Okay. Va bene.*

Okay. Gut.

Die Übersetzungsdaten haben also bei diesem Satzpaar nicht nur gewisse Vermutungen bestätigt, sondern durchaus zu weiterführenden Interpretationen der Ergebnisse geführt, die allein aufgrund der quantitativen Daten nicht offenkundig bzw. zu wenig abgesichert gewesen wären.

2.5.2 Beispiel Subjektsatz ohne/mit Korrelat

Die qualitative Studie ermöglichte uns insbesondere auch Einsichten in die Schwierigkeit bzw. Wichtigkeit von Kenntnissen der Funktionswörter. Im Gegensatz zu den Inhaltswörtern waren die Funktionswörter im Lesetext nicht übersetzt, da wir die pragmatische Entscheidung getroffen hatten, sie zur Grammatik zu zählen. Somit bot uns die Übersetzungsübung die Möglichkeit,

zu beobachten, wie DaF-Lesende mit (unbekannten) Funktionswörtern umgehen. Beim folgenden Subjektsatz ohne bzw. mit Korrelat konnte dies besonders gut beobachtet werden.

Zielsatz	Alternativsatz
Dass Humpfhörner bei Nahrungsnot auch ihre eigenen Jungen fressen, ist mittlerweile widerlegt.	Es ist mittlerweile widerlegt, dass Humpfhörner bei Nahrungsnot auch ihre eigenen Jungen fressen.

Verstehensüberprüfung:

SVP, remplissez le tableau de la façon aussi complète que possible.

Nourriture	
------------	--

Fehlerquote:

Zielsatz vs. Alternativsatz: 47.3% vs. 37.5% (n.s.)

Aufgrund einer Analyse der beiden Satzgefüge führten wir die relativ hohe Fehlerquote der beiden Sätze vor allem auf die Tatsache zurück, dass der Hauptsatz die Aussage des Subjektsatzes verneint und man also beide Teilsätze zwingend miteinander in Verbindung bringen muss, um den Sinn des Satzgefüges zu verstehen. Dass daneben auch das Adverb 'mittlerweile' eine Schwierigkeit darstellen kann, wird im folgenden Übersetzungsversuch deutlich.

Übersetzungsprotokoll 5

A, B: Versuchspersonen

I: Interviewerin

Es ist mittlerweile widerlegt, dass Humpfhörner bei Nahrungsnot auch ihre eigenen Jungen
être réfuter pénurie de nourriture propre petit
 fressen.
manger

- 01 A: *Ça veut dire quoi 'mittlerweile'?*
Was bedeutet 'mittlerweile'?
- 02 B: *Ben, je sais pas, [...] moyennement [...]. En fait il est moyennement*
Also, ich weiss nicht, [...] mittelmässig [...]. In der Tat ist es mittelmässig/durchschnittlich
- 03 *réfuté (lachen), si, ça marche. [...]*
widerlegt (lachen), doch, das geht. [...]
- 04 I: *Maintenant.*
Jetzt.
- 05 B: *C'est 'maintenant' 'mittlerweile'?*
Bedeutet 'mittlerweile' 'jetzt'?
- 06 I: *Oui, 'entre-temps', littéralement.*
Ja, wörtlich 'inzwischen'.
- 07 A: *Ah oui, d'accord.*
Ah ja, einverstanden.
- 08 B: *Il est maintenant réfuté que le humpfhorn, euh, lorsqu'il manque de nourriture*
Es ist jetzt widerlegt, dass das Humpfhorn, äh, wenn es an Nahrung mangelt,
09 *se nourrit de son propre petit, de ses propres petits.*
sich von seinem eigenen Jungen, von seinen eigenen Jungen ernährt.

- 10 I: *Mhm, donc, ils les mangent ou pas?*
Mhm, also, fressen sie sie oder nicht?
- 11 A/B: *Oui.*
Ja.
- 12 B: *En fait non, c'est réfuté qu'ils les mangent.*
Im Grunde genommen nein, es ist widerlegt, dass sie sie fressen.

Dieser Übersetzungsversuch zeigt also einerseits auf, dass das unbekannte Adverb 'mittlerweile' zu Unsicherheiten führt und andererseits, dass die Versuchspersonen offensichtlich Mühe haben, die semantische Verbindung zwischen den beiden Teilsätzen herzustellen. Trotz richtiger Übersetzung der beiden Teilsätze sind sie in Zeile 11 der Meinung, dass Humpfhörner ihre eigenen Jungen fressen.

Eine vollständige Auswertung der Übersetzungsprotokolle machte deutlich, dass das Adverb 'mittlerweile' tatsächlich eine grosse Schwierigkeit darstellte. Keine einzige Übersetzungsgruppe kannte die Bedeutung dieses Worts. Während einige das unbekannte Wort einfach ignorierten, versuchten nicht wenige, dessen Sinn zu erschliessen, was jedoch zumeist nicht gelang. Der unten stehende Übersetzungsversuch zeigt, dass eine Fehlinterpretation des Adverbs 'mittlerweile' unter Umständen zu einem ziemlich falschen Satzverständnis führen kann.

Übersetzungsprotokoll 6

A, B: Versuchspersonen

I: Interviewerin

Dass Humpfhörner bei Nahrungsnot auch ihre eigenen Jungen fressen, ist mittlerweile
pénurie de nourriture propre petit manger

widerlegt.
réfuter

- 01 A: *Lorsque*
Wenn
- 02 B: *Euh, lorsque le euh l'humpfhörner, euh le fait que l'humpfhörner mangent*
Äh, wenn das äh die Humpfhörner, äh die Tatsache, dass die Humpfhörner fressen
- 03 *ses petits euh, lorsqu'il n'y a plus de nourriture, euh est en partie réfuté,*
ihre Jungen äh, wenn es keine Nahrung mehr gibt, äh ist teilweise widerlegt,
- 04 *est à moitié réfuté.*
ist zur Hälfte widerlegt.

Versuchsperson B übersetzt also das Adverb 'mittlerweile' mit 'à moitié'. Somit ist gemäss ihrer Übersetzung die Aussage, dass Humpfhörner ihre eigenen Jungen fressen, nur 'zur Hälfte' widerlegt. Es erscheint demnach wahrscheinlich, dass Versuchsperson B bei der Frage nach der Nahrung der Humpfhörner fälschlicherweise auch deren Jungen aufgezählt hätte. Die mündlichen Übersetzungsprotokolle ermöglichten uns also u.a. zu erkennen, dass eine Fehlinterpretation von Funktionswörtern unter Umständen das Verständnis eines ganzen Satzes negativ beeinflussen kann.

3. Zusammenfassung und Ausblick

Eine Kombination von quantitativen und qualitativen Untersuchungsmethoden erlaubte uns, Aussagen über die Schwierigkeit bestimmter grammatischer Strukturen beim Lesen in Deutsch als Fremdsprache zu machen sowie einen vertieften Einblick in den Prozess des Leseverstehens zu gewinnen. Mit Hilfe eines Lesetests konnte das Verständnis einzelner grammatischer Strukturen gezielt überprüft werden. Verschiedene Versionen der Lesetexte, die aus inhaltlich gleichen, aber strukturell unterschiedlichen Sätzen bestanden, ermöglichten es zudem, Aussagen über den relativen Schwierigkeitsgrad einzelner grammatischer Strukturen zu machen.

Mit Hilfe von mündlichen Übersetzungen derselben Texte in die L1 der Versuchspersonen konnten zudem vorhandene Hypothesen über die Verstehensprobleme bei gewissen Sätzen überprüft sowie neue Hinweise auf Schwierigkeiten gewonnen werden. So konnte zum Beispiel beobachtet werden, dass der Irrealis – wie angenommen – zumeist nicht erkannt bzw. übersehen wird. Im Weiteren haben wir festgestellt, dass die syntaktische Konstruktion nur ein Schwierigkeitsfaktor von vielen ist, der immer in Kombination mit anderen Faktoren wie der semantischen Komplexität oder den Funktionswörtern wirkt. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse erscheint uns vor allem eine zukünftige detailliertere Analyse der Schwierigkeit von Funktionswörtern sowie der Konsequenzen eines Nicht- oder Falsch-Verstehens derselben lohnenswert. Zweifellos wäre auch das Testen von Versuchspersonen mit einer nicht-romanischen L1 interessant. Auf diese Weise wäre es wohl möglich, nachzuvollziehen, ob gewisse Verstehensprozesse durch Transfer aus der L1 zu erklären sind oder ob es sich dabei um sprachübergreifende Mechanismen handelt.

In jedem Fall erwiesen sich die Kombination von quantitativer und qualitativer Methodik und die zielgerichtet auf unsere Fragestellung entworfenen Erhebungsinstrumente – trotz ihrer spezifischen Grenzen – als gewinnbringend und empfehlenswert.

LITERATUR

- Bader, M. & Meng, M. (1999): Subject-Object Ambiguities in German Embedded Clauses: An Across-the-Board Comparison. *Journal of Psycholinguistic Research*, 28, 121-143.
- Becker, N. (1973): Zur Gewinnung eines "grammatischen Minimums" für das Leseverständnis von fachsprachlichen Texten. *Zielsprache Deutsch*, 2, 47-53.
- Bernstein, W. Z. (1988): Zur Gestaltung einer Verstehensgrammatik und deren Rolle im Leseunterricht. *Zielsprache Deutsch*, 3, 2-10.
- Bernstein, W. Z. (1990): Leseverständnis als Unterrichtsziel. Sprachliches und methodisches Grundwissen für den Lehrer im Fach Deutsch als Fremdsprache. Heidelberg (Julius Groos).
- Dowty, D. (1991): Thematic proto-rules and argument selection. *Language*, 67, 547-619.

- Ferreira, F. (2003): The misinterpretation of noncanonical sentences. *Cognitive Psychology*, 47/2, 164-203.
- Ferreira, F., Bailey, K. G. D. & Ferraro, V. (2002): Good-Enough Representations in Language Comprehension. *Current Directions in Psychological Science*, 11/1, 11-15.
- Hemforth, B. (1993): Kognitives Parsing: Repräsentation und Verarbeitung sprachlichen Wissens. Sankt Augustin (Infix).
- Heringer, H. J. (1987): Wege zum verstehenden Lesen. *Lesegrammatik für Deutsch als Fremdsprache*. München (Hueber).
- Heringer, H. J. (1990): Rezeptive Grammatik – Was ist das? *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, 16, 204-216.
- Heringer, H. J. (2001): Lesen lehren lernen: Eine rezeptive Grammatik des Deutschen, 2. durchgesehene Auflage. Tübingen (Max Niemeyer).
- Kaiser, I. (2009): Zur Schwierigkeit grammatischer Strukturen beim Leseverstehen in Deutsch als Fremdsprache. Eine empirische Untersuchung zu Linksattribut, Satzklammer, OVS-Struktur und Verb-Topikalisierung. Unveröff. Diss. Freiburg / Fribourg.
- Peyer, E. (2009): Zur Schwierigkeit von Passiv, Konditionalgefüge und Subjektsatz beim Lesen in Deutsch als Fremdsprache: eine empirische Untersuchung. Unveröff. Diss. Freiburg / Fribourg.
- Rogalla, H. & Rogalla, W. (1985): *Grammar Handbook for Reading German Texts*. Berlin / München (Langenscheidt).
- Sanford, A. J. & Sturt, P. (2002): Depth of processing in language comprehension: not noticing the evidence. *Trends in Cognitive Sciences*, 6/9, 382-386.
- Schriefers, H., Friederici, A. D. & Kühn, K. (1995): The processing of locally ambiguous relative clauses in German. *Journal of Memory and Language*, 34, 499-520.
- Stalb, H. (1993): *Deutsch für Studenten: Lesegrammatik*. Ismaning / München (Verlag für Deutsch).
- van Patten, B. (2002): Processing instruction: An update. *Language Learning*, 52, 755-803.
- Wilson, A. (1993): *German Quickly. A Grammar for Reading German*. Revised edition. New York / San Francisco (Peter Lang).